

**Andrej I. Savin (Hrsg.): Ethnokonfession im Sowjetstaat. Die Mennoniten Sibiriens in den 1940er – 80er Jahren: religiöse Dissidenten. Dokumente und Materialien, Novosibirsk: Posoch 2015, 559 S.**

In den vergangenen 25 Jahren konnten dank der gemeinsamen Anstrengungen russischer und internationaler Historiker gewaltige Mengen dokumentarischer Quellen zur sowjetischen Geschichte erschlossen werden. Dies brachte der Geschichtswissenschaft erhebliche Fortschritte bei der Erforschung von Staat und Gesellschaft der Sowjetunion. Es lässt sich ohne Übertreibung behaupten, dass in Russland – ungeachtet aller weiterhin bestehenden und zum Teil erneut eingeführten Beschränkungen beim Zugang zu Archivadokumenten – eine regelrechte „Archivrevolution“ stattgefunden hat, in deren Folge die wissenschaftliche Beleuchtung der „weißen Flecken“ in der sowjetischen Geschichte zeitlich weiter in die Vergangenheit rückte. Während sich die Forschung mit Blick auf die Lenin- und Stalinzeit mittlerweile auf eine solide Quellenbasis stützen kann, lässt sich die Regierungszeit Leonid Brežnëvs, insbesondere was die höchsten Machtorgane betrifft, als die am wenigsten durch Archivadokumente belegte Epoche der Sowjetzeit bezeichnen. Vor diesem Hintergrund kommt der wissenschaftlichen Erschließung gewaltiger Mengen an Archivadokumenten der 1960er bis 1980er Jahre eine herausragende Bedeutung zu. Die Publikation derartiger Dokumentenbände ist das Produkt schwerer und akribischer Arbeit und verdient somit volle Aufmerksamkeit.

2015 wurde in Novosibirsk der Dokumentenband „Ethnokonfession im Sowjetstaat. Die Mennoniten Sibiriens in den 1940er – 80er Jahren: religiöse Dissidenten“ veröffentlicht. Der Herausgeber und wissenschaftlicher Redakteur Andrej Savin dürfte den mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts befassten deutschen Osteuropahistorikern vor allem als Mitautor einer der Geschichte der Sibiriendeutschen in den Jahren 1919 bis 1938 gewidmeten Monografie sowie als Mitautor einer von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Ludwig Steindorff herausgegebenen Dokumentensammlung der Protokolle der Antireligiösen Kommission beim ZK der Russischen Kommunistischen Partei (Bol'sheviki) bekannt sein.<sup>1</sup> Die Publikation von Dokumenten der Sowjetzeit bildet den wissenschaftlichen Schwerpunkt der Arbeit Savins. Als Einzelherausgeber oder als Mitglied eines Herausbergerremiums hat er sieben Dokumentensammlungen veröffentlicht, darunter eine zweibändige Sammlung zum Šachty-Prozess von 1928, einem der wichtigsten Schauprozesse der Stalinzeit.<sup>2</sup>

Mit dem hier zu besprechenden Dokumentenband „Ethnokonfession im Sowjetstaat. Die Mennoniten Sibiriens in den 1940er – 80er Jahren: religiöse Dissidenten“ wird eine dreibändige Serie von Dokumentenveröffentlichungen zur Geschichte der ethnokonfessionellen Gemeinschaft der Mennoniten in Sowjetrussland bzw. in der UdSSR abgeschlossen.

1 Partei und Kirchen im frühen Sowjetstaat. Die Protokolle der Antireligiösen Kommission beim Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei (Bol'sheviki). 1922–1929, in Übersetzung, hrsg. von Ludwig Steindorff, in Verbindung mit Günther Schulz, unter Mitarbeit von Matthias Heeke, Julia Röttger und Andrej Savin, Berlin 2007.

2 Šachtinskij process 1928 g.: podgotovka, provedenie, itogi [Der Šachty-Prozess von 1928: Vorbereitung, Durchführung, Resultate], verantwortlicher Redakteur S.A. Krasil'nikov. In zwei Bänden. Bd. 1, Moskau 2011, 975 S.; Bd. 2, Moskau 2012, 1087 S.

Der erste Band erschien 2006.<sup>3</sup> 2008 erschien eine gekürzte Fassung in den USA.<sup>4</sup> Der zweite Band erschien 2009.<sup>5</sup> Die in diesen ersten beiden Bänden erschlossene gewaltige Menge dokumentarischer Quellen sorgte unter Historikern für Aufmerksamkeit: So bezeichnete Gregory Freeze (Universität Brandeis, USA), anerkannter Spezialist für russische und sowjetische Geschichte, diese Dokumentensammlungen als elementare Quelle nicht nur zur Erforschung der Geschichte der Mennoniten, sondern für alle Historiker, die sich mit der Geschichte der staatlichen Religionspolitik im Sowjetstaat von den Anfängen bis zum Zusammenbruch im Jahr 1991 auseinandersetzen.

Die Veröffentlichung der dreibändigen Dokumentenserie wurde im Rahmen des „Siberian Mennonite Research Project“ realisiert, das fast zehn Jahre lang von einem kleinen Kreis US-amerikanischer, kanadischer und russischer Wissenschaftler unter Leitung des mittlerweile verstorbenen Direktors des Zentrums zur Erforschung der Geschichte der Brüdermennoniten Paul Toews und mit finanzieller Unterstützung der Familie von Peter Dick verfolgt wurde.

Die sowjetische Gemeinschaft der Mennoniten stellt ein einzigartiges Forschungsobjekt dar, das die Möglichkeit eröffnet, eine ganze Reihe innen- und außenpolitischer Schlüsselfragen zu beleuchten. In erster Linie geht es dabei um die Religions- und nationale Minderheitenpolitik des Sowjetstaats. In der Brežnevzeit zentrierte sich der Konflikt zwischen dem Sowjetstaat und den beharrlich für ihre Glaubensfreiheit kämpfenden religiösen Dissidenten um die Mennoniten. Im Unterschied zur zahlenmäßig kleinen und zersplitterten Bewegung der „weltlichen“ Dissidenten, die von den Organen des KGB recht leicht neutralisiert werden konnte, ließen sich die religiösen Dissidenten bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion von den Behörden nicht zu einer loyalen Haltung zwingen. Innerhalb der Bewegung der religiösen Dissidenten spielten die Mennoniten eine herausragende Rolle. Nach Angaben der Behörden bestanden die nonkonformistischen religiösen Vereinigungen vor allem aus „Vertretern der deutschen Nationalität“.

Der vorliegende Band umfasst Dokumente aus zwei Archivfonds: Fonds 6991 (Rat für Angelegenheiten der religiösen Kulte bzw. Rat für Religionsangelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR) des Staatsarchivs der Russischen Föderation und Fonds 1692 (Bevollmächtigter des Rats für Angelegenheiten der religiösen Kulte bzw. des Rats für Religionsangelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR für die Region Altaj) des Staatlichen Archivs der Region Altaj. Eine derartige Beschränkung der Quellenbasis der veröffentlichten Dokumente auf eine einzige Behörde hat seine Vor- und Nachteile, ist aber in jedem Fall durch die Besonderheiten der Quellenlage zu erklären.

- 3 *Ėtnokonfessija v sovetskom gosudarstve. Mennonity Sibiri v 1920–1980-e gody. Annotirovannyj perečen' archivnyh dokumentov i materialov. Izbrannye dokumenty* [Ethnokonfession im Sowjetstaat. Die Mennoniten Sibiriens in den 1920er–1980er Jahren. Annotiertes Register von Archivadokumenten und -materialien. Ausgewählte Dokumente], hrsg. von Andrej I. Savin. Novosibirsk, SPb., 2006, 496 S.
- 4 *Ethnoconfession in the Soviet State: Mennonites in Siberia, 1920–1989: annotated List of Archival Documents. Compiled by A.I. Savin; edited by Paul Toews, Fresno, CA 2008, 218 S.*
- 5 *Ėtnokonfessija v sovetskom gosudarstve. Mennonity Sibiri v 1920–1930-e gody. Ėmigracija i repressii. Dokumenty i materialy* [Ethnokonfession im Sowjetstaat. Die Mennoniten Sibiriens in den 1920er – 1930er Jahren: Emigrationsbewegung und Repressionen. Dokumente und Materialien], hrsg. von Andrej I. Savin. Novosibirsk, SPb., 2009, 752 S.

Der im Zuge der Zusammenlegung der Räte für Angelegenheiten der Russisch-Orthodoxen Kirche (1943–1965) und für Angelegenheiten der religiösen Kulte (1944–1965) Ende 1965 entstandene Rat für Religionsangelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR (Dezember 1965 – August 1991) war bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion für die Ausarbeitung der Religionspolitik des Sowjetstaats verantwortlich. Zusammen mit dem KGB trug er ferner gegenüber der Führung der Kommunistischen Partei die unmittelbare Verantwortung für die effektive Bekämpfung der religiösen Organisationen und ihrer „schädlichen“ Ideologie sowie für die Koordinierung der entsprechenden Aktivitäten der verschiedenen Parteiorganisationen und Staatsorgane. Abgesehen davon war der Rat für Religionsangelegenheiten auf dem gesamten Gebiet der UdSSR für die allgemeine Führung und die Aufsicht über die Umsetzung der die Religionsgesetze betreffenden Politik von Staat und Partei verantwortlich. Neben Vermittlungs- und Koordinierungsfunktionen erfüllte der Rat u.a. Kontroll-, Konsultations-, Schieds- und Informationsfunktionen. Die Bevollmächtigten des Rats vor Ort waren den Vorsitzenden der Gebiets- bzw. Regionsexekutivkomitees unterstellt und betrieben ihre praktische Tätigkeit ausschließlich im Namen dieser Machtorgane.

Da die Religionspolitik des Sowjetstaats infolge der Abkehr von einer rein repressiven Linie in den Nachkriegsjahren eine zunehmende Bürokratisierung erfuhr, verschob sich der Schwerpunkt der antireligiösen Maßnahmen allmählich vom KGB zum Rat für Religionsangelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR und seinen regionalen Unterabteilungen. In der Konsequenz wurde der Rat auf dem Feld der Beziehungen zwischen Staat und Kirche zum zentralen „Spieler“, bei dem sich in den Jahrzehnten seiner Tätigkeit eine gewaltige Menge an Informationen konzentrierte. Dieser Umstand sowie der fehlende Zugang zu den Dokumenten der entsprechenden „Kirchenabteilungen“ des KGB der UdSSR bedingten die vom Herausgeber getroffene Auswahl der Archivfonds.

Der Hauptteil der Publikation umschließt vor allem Dokumente der 1960er bis 1980er Jahre, in denen die Aktivitäten der in der Region Altaj und im Gebiet Omsk gelegenen mennonitischen Enklaven Sibiriens behandelt werden. Eine solche zeitliche Eingrenzung ist durch den Umstand zu erklären, dass gerade Anfang bis Mitte der 1960er Jahre in den Dokumenten des Rats und seiner Bevollmächtigten erneut wertvolle Informationen über die mennonitischen Gemeinden auftauchten, die zuvor quasi „außerhalb des Blickfelds“ der Behörden existiert hatten, aber – nicht zuletzt infolge der Massenoperationen des NKVD der Jahre 1937/38, der Deportation der Wolgadeutschen und des Regimes der Sondersiedlung der Russlanddeutschen – „vergessen“ waren.

Neben den unmittelbar von der Führung bzw. den Bevollmächtigten des Rats für Religionsangelegenheiten verfassten Dokumenten sind zudem zahlreiche Schreiben der Gläubigen an die Machthaber sowie Dokumente der Organe für innere Angelegenheiten und der Gerichte vorhanden, vor allem Urteile der Volksgerichte zu Fällen religiöser Dissidenten, sowie Dokumente der Exekutivkomitees der lokalen Sowjets, aus denen vielfältige Informationen über die Aktivitäten der mennonitischen Gemeinden hervorgehen. Anhand der veröffentlichten Dokumente lassen sich die Besonderheiten der zur Regierungszeit Brežnevs von staatlicher Seite gegenüber den religiösen Organisationen verfolgten Politik und insbesondere die Herausbildung eines neuen Beziehungsmodells zwischen der Sowjetmacht und den evangelischen Freikirchen erforschen: Die Gläubigen traten aktiv und öffentlich für ihre Rechte ein und leisteten jeglicher Einschränkung ihrer religiösen Freiheiten entschieden Widerstand. Die mit dem Begriff des „Eigensinns“ (Alf Lüdtkke) zu fassenden

politischen Praktiken der Gläubigen spielten eine Schlüsselrolle bei der Transformierung der gegenüber den Freikirchen in den 1960er bis 1980er Jahren verfolgten sowjetischen Religionspolitik, dank derer die Freikirchen dem religiösen Ghetto, in das sie der Staat gedrängt hatte, entkommen konnten. Der hier im Band angewendete Analyseansatz des religiösen Dissidententums wiederum hilft, die in der Geschichtswissenschaft und im öffentlichen Bewusstsein vorherrschende Meinung zu relativieren, bei der Regierungszeit Brežnevs habe es sich um eine Zeit des Stillstands gehandelt.

Bei aller hohen Wertschätzung für den rezensierten Dokumentenband sind einige kritische Anmerkungen nicht zu umgehen: Die Publikation enthält einen wissenschaftlichen Apparat, der ein Vorwort, Textanmerkungen und informative Kommentare, ein Abkürzungsverzeichnis sowie Kapitelüberschriften in russischer und englischer Sprache umfasst; im Anhang befindet sich ferner ein Artikel, der der Problematik der im Bereich der staatlichen Kirchenpolitik in den Jahren des Deutsch-Sowjetischen Kriegs vollzogenen Wende gerecht wird. Aber dem Band fehlen Personen-, Orts- und Sachregister, die seine Nutzung sowohl für Spezialisten als auch für Laien erheblich erleichtern würden.

Victor Dönninghaus, Lüneburg

**Richard Lakowski: Ostpreußen 1944/45. Krieg im Nordosten des Deutschen Reiches, Paderborn: Schöningh 2016, zahlr. Karten, 264 S.**

Das Schicksal Ostpreußens am Ende des Zweiten Weltkrieges ist seit vielen Jahrzehnten Gegenstand von Erinnerungen, Fluchtberichten und in den vergangenen Jahrzehnten erster Forschungen zur Umbruchzeit bis 1948/49. Auch die militärischen Ereignisse standen in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Zentrum der Publizistik, veröffentlichte doch sowohl der Befehlshaber der in Ostpreußen untergegangenen 4. Armee als auch der Oberbefehlshaber der Festung Königsberg Darstellungen des kriegerischen Geschehens. Das hier anzuzeigende Werk zielt darauf ab, „die Kriegsführung in Ostpreußen 1945 unter dem Gesichtspunkt der Operationsgeschichte zu untersuchen“ (S. 5 f.). Da zudem russischsprachige Publikationen (bei allen inhaltlichen Einschränkungen), abgesehen von der Ausnahme einer einzigen Dokumentenedition, nicht herangezogen wurden, stellt sich die Frage, ob die vorliegende Monografie das Kriegsgeschehen in Ostpreußen unter neuen Perspektiven und Fragestellungen untersucht.

Die historische Einleitung geht auf die verschiedenen militärischen Auseinandersetzungen in und um die Provinz ein, wobei der Schlacht von Tannenberg, einem zentralen Mythos des Ersten Weltkrieges, natürlich Aufmerksamkeit geschenkt wird (S. 22-36), zumal ein Vergleich der Situation zwischen 1914/15 und 1944/45 beabsichtigt ist (im Laufe der Darstellung wird die komparative Perspektive allerdings zunehmend vernachlässigt). Nach einem knappen Überblick über die militärstrategische Bedeutung der Provinz in der Zwischenkriegszeit, beim Angriff auf Polen im September 1939 und beim Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 beginnt der Hauptteil des Bandes (Der Zweite Weltkrieg erreicht das Reichsgebiet, S. 41-88). Lakowski analysiert die sowjetischen Optionen (Überschätzung der Bedeutung Ostpreußens und der Befestigung der Provinz) sowie die deutsche Strategie. Dabei wird die Rolle der NSDAP im Rahmen der Reichsverteidigung stark akzentuiert, was vor allem in frühen Darstellungen der 1950er und 1960er Jahre auch apologetisch zur